

## Wehret den Endungen

Erst neulich wieder im Familienkreis. Da fiel am Küchentisch ein Glas zu Boden und zersplitterte auf den Steinfliesen. Worauf die Diskussion einsetzte, ob ein dämpfender Teppichboden nicht nämliches Missgeschick verhindert hätte und das Glas ganz geblieben wäre. Allein, warum es vom Tisch fiel, war kein Gegenstand näherer Betrachtung.

Oder in unserer Gemeindekasse. Da klafft ein angsteinflößendes Finanzloch, weil abertausende Familien und Einzelpersonen mit Geldzuwendungen „über Wasser gehalten“ werden müssen; versorgt werden, obwohl man sie – keiner wagt es auszusprechen – am liebsten entsorgen möchte. Ihr Elend begann damit, dass Familienmitglieder die Arbeit verloren, oder krank wurden, oft beides zusammen oder in Folge und dann eben „das Schicksal seinen Lauf nahm“. Ungeheure Anstrengungen, den Schaden zu mildern. Die Ursachen zu bekämpfen, fehlt deshalb jegliches Geld.

Wie in den Firmen. Da lässt man reihenweise Gläser auf gut gedämpfte Böden fallen. Kundenservice und Bonusprogramme, Preisreduktionen und „Kunden-Bindung“ in jeglicher unaushaltbarer Form. Kunden erst gar nicht unzufrieden, wechselwillig werden zu lassen – äh, ja, öh, mmh, ja, gute Frage!?

Wenn das Kind im Brunnen liegt, wird stets Katastrophenalarm ausgelöst, heldenhafte Retter eilen herbei. Wie das Kind hineinfel, fällt unter die Rubrik „schreckliches Ereignis“ und sollte man dafür einen Schuldigen finden, um so besser, dann muss weder ein Zaun um Brunnen gezogen noch Kinder gelehrt werden, Gefahren zu meiden. Wie im Leben, so in den Unternehmungen: Zustände eskalieren, bis Hektik ausbricht. Dass sie erkennbar sich aufschaukeln und zum Big Bang führen müssen – wen interessiert's?

Vielleicht, weil „es nicht so weit kommen lassen“ nicht nur mühsam, sondern auch noch undankbar ist, da man sich damit viele Feinde macht und wenig Verständnis erntet. Den Dicken Wilhelm zu markieren, wenn nichts mehr zu retten ist, macht sich dagegen immer gut.

Was gut zur Weisheit der Philosophen passt, dass Prognosen vor allem dann besonders schwierig sind, wenn sie sich auf die Zukunft beziehen. Lieber Abwarten. Klagen und Jammern kann man ja dann immer noch.